

Jethro-Tull-Lokomotive tuckert weiter

Poetische und musikalische Zeitreise durch die Geschichte des Rock in Nöttingen

Zumindest wenn man in der Blüte seines Lebens steht, kann man da schon neidisch werden. Die Kerle haben „Chickens“, die ihnen ganz „für umme“ an die Klötten greifen. Und Geld zum aus dem sprichwörtlichen Fenster werfen. Und wofür? Fürs Nichtstun. Der glatzköpfige Mann zetert am Freitagabend auf der Bühne des Nöttinger Löwensaals einen Dialog voller Neid ins Mikrofon. Dabei ist er in der Wortwahl nicht zimperlich. Aber wie sonst soll der Schauspieler Jo Jung den Dire-Straits-Song „Money For Nothing“ (and chicks for free) übersetzen? Das muss man wohl nicht in die deutsche Sprache transferieren: Chicks, das sind natürlich keine flauschigen Küken, sondern (durchs Geld) angelockte zweibeinige Gefährtinnen für die erotische Spielwiese.

Keine Sorge, außer der originalgetreuen Übersetzung von Rocksongs vor allem aus den 1970er- und 1980er-Jahren passieren keine Schweinereien an dem Abend. Geht ja auch nicht nur um Sex, sondern auch um Sehnsucht, die große Weite, das Klicken des Ballermanns, Geschimpfe auf Aberglaube („Superstition“ von Stevie Wonder). Um Rock-Gefühle eben. Und die erzeugt Jo Jung nicht allein – zusammen

mit vier ausgebufften Rockmusikern bildet er seit 15 Jahren das Ensemble „poems on the rocks“, das der neue Kulturhallenchef Paul Taube in kuschliger Atmosphäre auftreten lässt. Vor gemütlicher Runde. Sozusagen in familiärer Atmosphäre, aber die umso dichter und begeisterter. Pfiffe der Begeisterung gibt es schon vor der Pause.

Das ist genauso wenig eine Überraschung wie die Tatsache, dass die guten alten Rocklieder von Dire Straits und Jethro Tull oder die Soulsongs von Stevie Wonder auch nach Jahrzehnten immer noch gut funktionieren. Unter der Voraussetzung, dass sie mit Herzblut direkt in die Herzen der Zuhörer gepumpt werden. Und dafür sorgt Sänger Jörg Krauss mit Andy Kemmer (Bass), Hel-

mut Kipp (Schlagzeug), Edgar Müller (Keyboard) und Christoph Berner (Gitarre).

Aber Hallo, auch der Laie erkennt: Da zupfen keine Amateure an den Koryphäen und ihren musikalischen Ergüssen herum. Im Gegenteil: Fast demütig, auf jeden Fall aber respektvoll und mit Samthandschuhen wird jedes Lied aus der Mottenkiste geholt und auf dem Silbertablett präsentiert. Allein das wäre schon ein Genuss, dem man sich gut und gerne die halbe Nacht hingeben könnte. Aber die „poems on the rocks“, die eiskühlten Poeten zum Runterschlürfen, bieten etwas, was man nicht alle Tage sieht und schon gar nicht hört, weil es mehr ist als „nur“ die Übersetzung und dann das Lied. Jo Jung sieht nicht nur

aus wie ein cooler Typ, er zetert auch nicht (nur), sondern grummelt, schreit die Texte gestikulierend und mit dem ganzen Gesicht lebend und das mitten im Song.

Die Band bietet den gut erkennbaren Klangteppich eines jeden Liedes und Jo Jung kippt deren Inhalt möglichst in Reimform in den Saal. Sollen die Leute doch ebenso atemlos die Bremse der Jethro Tull-Lokomotive („Locomotive Breath“) suchen wie er. Susanne Roth



MONEY FOR NOTHING (and chicks for free): Sänger Jörg Krauss und Schauspieler Jo Jung lassen Rockklassiker auf besondere Art wiederaufleben. Foto: Roth